

Burgenland

Vierteljahrshefte für Landeskunde,
Heimatschutz und Denkmalpflege

Nachrichten

des Landesarchivs, der Landesbibliothek, des
Landesmuseums und der Landesvolksbildungsstelle

Solge 1/2

Eisenstadt, im März 1931

4. Jahrgang

Aus der Kleintierwelt des Seewinkels

Von Dr. Wilhelm Kühnelt, Assistent am zweiten zoologischen Institut der Universität Wien.

Wenn die Julisonne auf die große Ebene im Osten des Neusiedler Sees herunterbrennt, ahnt der Besucher des Gebietes nichts von dem reichen Vogelleben, das sich zu anderen Jahreszeiten an dieser Stelle entfaltet. Vielleicht scheucht er einen Seeregenpfeifer auf, der aber nicht abfliegt, sondern sich flügel-lahm stellt, um die Aufmerksamkeit von seinem gelblichgrauen Jungen abzulenken, das sich zwischen die niedrigen Pflanzen drückt und ohnedies kaum sichtbar ist. Sonst scheint die ganze Umgebung keine Tiere zu beherbergen als die in der Nähe der Dörtschaften weidenden Rinder.

Bei einiger Aufmerksamkeit kann man aber große Mengen interessanter Kleintiere zu Gesicht bekommen, von denen ich einige der häufigsten und auffallendsten kurz schildern will.

Wandert man von Illmitz seewärts, so breitet sich eine weite, mit niedrigen Pflanzen bestandene, steppenartige Fläche aus. Einzelne plateauartige Teile erheben sich um wenige Dezimeter über ihre Umgebung und tragen oft einzelnstehende Büsche des Hauhechels (*Ononis spinosa*), der zu dieser Jahreszeit noch seine rosa gefärbten Blüten trägt. Außerdem sitzen an den Stengeln zahlreiche weiße Scheiben, die man bei flüchtiger Betrachtung für Früchte halten könnte. Sieht

man näher zu, so zeigt sich, daß es sich um Schnecken handelt, die sich hier an den Stengeln befestigt haben. Diese Schnecke, die den Namen *Helicella obvia* führt und an dem weißen, scheibenförmigen Gehäuse mit dunkelbraunem schmalen Längsband leicht kenntlich ist, gehört zu jenen Tieren, die Trockenheit und Hitze außerordentlich gut vertragen. Mit eingetrocknetem Schleim haben sie sich an den Stengeln befestigt und die Mündung des Gehäuses durch mehrere hintereinander liegende Schutzhäute verschlossen, die die Austrocknung des Weichkörpers verlangsamen. In diesem Zustand können die Schnecken über ein Jahr ausdauern, ohne Wasser oder Nahrung zu sich zu nehmen. Alle Lebensfunktionen, wie Atmung und Herztätigkeit, sind stark herabgesetzt. Die Tiere halten also einen sogenannten Trockenschlaf, der für Bewohner warmer, regenarmer Gebiete sehr charakteristisch ist. Sobald reichlich Regen fällt, verlassen die Schnecken ihre Plätze, trinken Wasser und fressen an verschiedenen Pflanzen. Beim Eintritt trockenen Wetters kriechen sie an einem Stengel auf und befestigen sich dort wieder. *Helicella obvia* ist im Seewinkel auf große Strecken die einzige häufige Landschnecke.

Nähert man sich einer der zahlreichen „Lacken“, an deren Ufern Soda und Blau-

bersalz in gelblichweißen Krusten ausblühen und schnell verwitternd den „Zickstaub“ liefern, so erscheint der Boden mit locker stehenden Salzpflanzen bedeckt, die durch ihre dicken, fleischigen Blätter und Stengel auffallen. Auf dem grauen Sand zwischen ihnen laufen und fliegen mit großer Geschwindigkeit metallisch grüne Käfer, die Sandläufer (*Cicindela litoralis*). Will man einen davon näher betrachten, so erfährt man, wie schnell und gewandt diese Tiere sind. Durch plötzliches Auffliegen, wobei die leuchtend grüne Oberseite des Hinterleibes sichtbar wird, wissen sie sich immer wieder dem Verfolger zu entziehen. Aber nur bei hellem Sonnenschein sind die Käfer so lebhaft und schnell; sobald eine Wolke vor die Sonne tritt, bleiben sie ruhig auf einer Stelle sitzen, sind aber nicht leicht zu entdecken, weil ihre grünen, weißgefleckten Flügeldecken zwischen den Blättern und Stengeln der Salzpflanzen nicht auffallen. Hat man endlich ein Stück gefangen, so versucht es mit seinen, außerordentlich großen, mit drei scharfen Zähnen versehenen Oberkiefern zu beißen; gleichzeitig wird ein Tropfen eines braunen Saftes aus dem Mund abgegeben. Dieser Saft hat für die Sandläufer, die räuberisch von anderen Insekten leben, eine besondere Bedeutung. Sobald ein Beutetier ergriffen ist, wird es von den Kiefern kräftig durchgeknetet, wobei seine Weichteile mit dem abgegebenen Saft in Berührung kommen. Die Eiweißstoffe des Beutetieres werden auf diese Weise gelöst und vom Sandläufer aufgenommen, während die Hartteile zurückbleiben. Diese Art der Nahrungsaufnahme, die als Außenverdauung bezeichnet wird, findet sich bei zahlreichen fleischfressenden Käfern und Spinnen. Die Larven der Sandläufer leben in selbstgegrabenen senkrechten Röhren im sandigen Boden. Sie tragen am Rücken des fünften Hinterleibsringes zwei gekrümmte Haken, mit denen sie sich an den Röhrenwänden anstemmen und fortschieben können. Kopf und Halschild können den Ausgang der Röhre vollständig verschließen. Kommt ein kleines Insekt der lauernden Larve zu

nahe, so wird es ergriffen und ausgesaugt.

Dort wo die Ufer der „Lacke“ feucht werden, tummelt sich bei Sonnenschein eine große Zahl meist kleiner Käfer. Besonders zu erwähnen sind die Vertreter der Laufkäfergattung *Bembidion*, die wie metallisch glänzende Punkte über den Sand huschen. Unter ihnen findet sich nicht selten eine 2 bis 3 mm lange Art mit gelben Flügeldecken und Beinen und grünem Kopf und Halschild. Dieses *Bembidion ephippium* tritt nur in der Umgebung salzhaltiger Gewässer auf. Ganz ähnlich, nur drei- bis viermal größer, ist ein ebenfalls salzliebender Laufkäfer, *Pogonus luridipennis*. An denselben Stellen finden sich auch die schwarz und gelb gezeichneten Laufkäfer der Gattung *Acupalpus*, die meist nur 2 bis 3 mm lang sind. Ebendort laufen die schwarz, rot und blau gezeichneten Raubkäfer der Gattung *Paederus*, die, wie alle ihre Verwandten, sehr kurze Flügeldecken besitzen, die den Hinterleib nicht bedecken, wodurch das ganze Tier einer Larve ähnlich sieht. Trotzdem können diese Käfer recht gut fliegen, weil unter den kurzen Flügeldecken dicht zusammengefoldet die großen häutigen Flügel liegen. Sie werden nach dem Flug mit Hilfe des sehr gelenkigen Hinterleibes wieder unter die Flügeldecken geschoben. Weiter fallen die nur 2 mm langen Käfer der Gattung *Anthicus* auf, deren Kopf auf einem dünnen stiel förmigen Fortsatz des Halschildes sitzt. Hier und da trifft man auch dunkle, 3 mm lange Wanzen der Gattung *Salda*, die schnell laufen und gut springen. Sie sind an den halbkugelig aus den Seiten des Kopfes vortretenden Augen leicht kenntlich.

Während die genannten Tiere sich viel auf der Oberfläche des Sandes aufhalten, gräbt und wühlt eine Anzahl anderer im feuchten Sandboden. Will man sie zu Gesicht bekommen, so muß man den Sand mit Wasser begießen. Seine Bewohner erscheinen dann oft in großer Zahl an der Oberfläche. Besonders auffallend sind die langgestreckten, zylindrischen braunen bis schwarzen Laufkäfer der Gattung *Clivina*, deren

gezähnte und verbreiterte Vorderstienen zum Graben verwendet werden. Sehr ähnlich sind die nur halb so großen (3 mm langen) Vertreter der Gattung *Dyschirius*, die oft Metallglanz aufweisen. Unter den Raubkäfern gehören die Arten der Gattung *Bledius* hieher, von denen der bis 1 cm lange, schwarze, mit roten Flügeldecken versehene *Bledius tricornis* auf der Stirn drei nach vorne gerichtete, hornartige Fortsätze trägt. Sehr eigentümlich sind die plumpen Käfer der Gattung *Heterocerus* mit dunkelgrau und hellgelb gezeichneten Flügeldecken, die mit ihren bedorneten Schienen gut graben und gegen Abend an den Ufern ihres Wohngebietes schwärmen. Zur Verpuppung baut sich die Larve ein rundliches Gehäuse aus verkittetem Sand. Eines der merkwürdigsten Tiere ist aber der Laufkäfer *Omophron limbatum*, dessen gelbbraune Oberseite bronzegrüne Querbinden und Flecken trägt. Er weicht von den übrigen Laufkäfern durch seine ovale Körperform und den unbeweglich mit dem übrigen Körper verbundenen Halschild stark ab. Die Oberseite ist halbkugelig gewölbt, während die Unterseite flach auf dem Boden aufliegt. Lebensweise und Nahrung dieses interessanten Tieres und seiner ebenfalls im Sand grabenden Larve sind noch ungenügend bekannt.

Wenn die Wellen Pflanzenreste am Ufer anschwimmen, so finden in diesen Ansammlungen zahlreiche Insekten Zuflucht und Nahrung. Besonders zahlreich treten winzige Raubkäfer aus den Gattungen *Atheta* und *Oxytelus* auf. Daneben finden sich Käfer der Gattung *Helodes*, deren Larven in stehendem Wasser leben und mit Hilfe großer Luftläcke, die an beiden Seiten des Körpers liegen, an der Oberfläche schwimmen können. Die Käfer sind wenig auffällig braun oder schwarz gefärbt und von ovaler Körperform. Verschiedene kleine Rüsselkäfer finden sich oft in ungeheuren Massen in den angeschwemmten Pflanzenteilen.

Mitunter suchen auch Tiere, die sonst unter Steinen und Erdschollen anzutreffen sind, hier Schutz, wie die Schildwanze *Eury-*

gaster maurus und der Blattfäher *Galeuca pomonae*.

An Stellen, wo kleine Schilfbestände stehen, kann man nicht selten eine an Gebiete mit salzhaltigem Boden gebundene braune, schmale Baumwanze, *Henestaris halophilus*, beobachten, deren vorgequollene Augen den Körper seitlich überragen. Im Schilf halten sich auch die kleinen schmalflügeligen Libellen der Gattung *Lestes* auf, die große gestielte Augen und einen sehr langen stabförmigen Hinterleib besigen.

Erreicht man eines der lichten größtenteils aus Robinien bestehenden Wäldchen und betrachtet die Zweige dieser Bäume genauer, so sieht man sie oft bedeckt von braunen, halbkugeligen, ungefähr $\frac{1}{2}$ cm großen Gebilden. Hebt man eines vorsichtig ab, so findet man unter einer dünnen, aber festen Schale eine sandähnliche Masse. Mitunter liegt aber an ihrer Stelle eine weiße, zusammengekrümmte Larve oder ein plumper, dunkelbrauner, mit gelben und schwarzen Haarbüscheln bedeckter Käfer. Den Käfer kann man auch frei auf den Zweigen kriechen sehen. Aus diesen Beobachtungen könnte man schließen, daß es sich hier um einen Käfer handelt, der im Schutz eines halbkugelförmigen Schildes seine Entwicklung zurücklegt. Dieser Schild erweist sich aber bei genauer Untersuchung als selbständiges Tier; die Schildlaus *Lecanium robiniarum*. Sie sticht ihren Rüssel tief in die Gewebe der Pflanze und saugt deren Säfte. In der Jugend sind die Schildläuse frei beweglich. Die erwachsenen Männchen sind sogar geflügelt und sehen einer kleinen Mücke ähnlich, während die Weibchen durch Verdickung ihrer Rückenhaut einen hohen Schild bilden und ihre Plätze nicht mehr verlassen können. Unter dem Schild werden auch die sehr zahlreichen Eier abgelegt. Aus ihnen entwickeln sich wieder frei bewegliche Jungtiere, die anfangs an der Unterseite der Blätter saugen und erst später die Gefäßbündel der Zweige anstechen. Der erwähnte Käfer *Anthrribus nebulosus* gehört zu den Breitrüßlern und stellt den Schildläusen eifrig nach. Seine

madenähnliche Larve entwickelt sich unter den *Lecanium*-Schildern und frisst sie vollständig leer.

Am Rande der Robinienbestände steht ein niedriges Pappelgebüsch, auf dem ein kleiner gelbbrauner zylindrischer Blattkäfer, *Cryptocephalus fulvus* zu finden ist. Erschreckt man ihn durch unvorsichtige Annäherung, so zieht er Beine und Fühler an den Körper an und läßt sich ins Gras fallen, wo er nur mit größter Mühe auffindbar ist. Ein anderer Bewohner der Pappelbüsche, die Zikade *Lepyronia coleopterata* entzieht sich durch plötzliches Abspringen der Beobachtung. Ihre langen Hinterbeine, die das Abstoßen besorgen, werden kaum mehr zum Gehen verwendet, so daß die normale Fortbewegung nur auf vier Beinen erfolgt. In der Nähe des Gebüsches fliegt auch häufig eine große, breitflügelige Libelle: *Orthetrum cancellatum*. Sie macht Jagd auf Fliegen und andere Insekten, die sie im Flug fängt. Ihre Gefräßigkeit ist außerordentlich groß. Selbst soeben gefangene Stücke fressen sofort vorgehaltene Fliegen. Hier und da sieht man auch die großen schwarzen, gelb und rot behaarten Raubfliegen der Gattung *Dasypogon*, die ruhig auf einem Blatt lauern, bis irgend ein kleines Insekt in das Gesichtsfeld ihrer großen halbflugeligen Augen kommt. Sofort stürzen sie sich auf die Beute, speißen sie auf ihrem starken Rüssel auf und fliegen wieder zu ihrem Ruheplatz zurück, wo sie sie ausaugen. Auf diese Weise fallen ihnen oft kleine Zikaden und Marienkäfer zum Opfer. Sehr charakteristisch für trockene Grasbestände ist eine pflanzenfressende Heuschrecke, *Stauronotus brevicollis*, deren Hauptverbreitungsgebiet die Steppen Südrusslands und Kleinasiens sind. Besonders gegen Abend sieht man oft einen ungefähr 15 mm langen braunen Käfer mit schwarzem Kopf und Halschild an den Grasähren sitzen. Es ist ein Verwandter des Junikäfers, die *Anisoplia austriaca*. Ähnlich, nur mehr oval geformt, ist die metallisch grüne *Anomala aenea*, die sich besonders an Pappeln aufhält.

Auf den Blüten der Schafgarbe hält sich

mit großer Regelmäßigkeit ein schwarzer Käfer mit gelben Querbinden auf: *Zonabris floralis*, der ein Verwandter der spanischen Fliege ist. Fast jede Pflanze hat ihre regelmäßigen Besucher; so bevorzugt die schwarz und rot längsgestreifte Schildwanze *Graphosoma italicum* die Blüten von Doldenpflanzen, wo man auch einen großen zylindrischen Rüsselkäfer (*Lixus iridis*) antreffen kann. Die Oberfläche dieses Tieres ist mit einem gelben, leicht abwischbaren Wachsüberzug versehen, der sich aber wieder erneuert.

Hat man Gelegenheit, sandige Stellen des Seestrandes gegen Abend aufzusuchen, so kann man einen 2 bis 3 cm langen, plumpen braunen Blatthornkäfer träge zwischen den spärlichen Pflanzen kriechen sehen. Es ist *Pentodon idiota*, ein Vertreter der fast rein tropischen Gruppe der Dynastiden. In den kleinen Randtümpeln des Sees kann man große Mengen von Schwimmkäfern und Libellenlarven beobachten, die sich, wenn sie verfolgt werden, schnell in den schlammigen Grund einwühlen. Besonders bemerkenswert ist der Wasserkorpion, eine Wanze mit langer Atemröhre am Hinterleib und taschenmesserartig einklappbaren Vordersehen, die zum Ergreifen der Beute verwendet werden. Ganz ähnliche, nur noch dazu dicht bedornete Vorderbeine besitzt die Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*), deren Larven man nicht selten im trockenen Gras sehen kann. Die fertigen Tiere trifft man erst im August und September.

Selbst der Mist der Weidetiere enthält zahlreiche Insekten, die sich von ihm nähren. Aus der großen Masse greife ich nur eine sehr charakteristische Gestalt heraus, den schwarzen, ungefähr 1 cm langen *Onthophagus taurus*. Das Männchen trägt auf dem Kopfschild zwei lange, nach hinten und oben gebogene Hörner, die an die der ungarischen Ochsen erinnern, während das Weibchen an ihrer Stelle nur eine niedrige Querleiste trägt.

Bedenkt man, daß die genannten Tiere nur einen Teil dessen ausmachen, was

man in einigen Stunden sehen kann, so ergibt sich, daß die Insekten, die sozusagen allgegenwärtig sind und das, was andere Tiere durch ihre Kraft und Größe leisten, durch ihre Anzahl erreichen, eine außerordentlich wichtige Rolle im Haushalt des Gebietes spielen.

Solange der Mensch nicht störend eingreift, merkt er nichts von dem wunderbaren, sich selbst regulierenden Getriebe der Lebens-

gemeinschaften; verändert er aber die Bedingungen durch Anbau im Gebiet nicht heimischer Nutzpflanzen, so können früher unschädliche Insekten auf sie übergehen und die Ursache großer Schäden werden. Hieraus ergibt sich auch ohne weiteres die Bedeutung, die der Kenntnis der Insekten und ihrer Lebensweise über das rein wissenschaftliche Interesse hinaus zukommt.

Die Franzosen in Eisenstadt im Jahre 1809

Von Prof. Oskar Grueckl, Eisenstadt.

I.

Die kriegerischen Ereignisse auf dem südlichen Kriegsschauplatz bis zur Besetzung des Sdenburger Komitates durch die Franzosen.

Die Ursachen des Krieges sind in den Niederlagen Österreichs in den ersten Koalitionskriegen, in der Verständigung Napoleons mit dem Zaren nach dem preussischen Krieg, endlich in der Erhebung in Spanien zu suchen, welcher Volkskrieg das Muster bot und Erfolge erhoffen ließ.

Schon in den ersten Tagen des Jahres war Österreich zu schlagen entschlossen, am 9. April kam der Vizekönig und Kommandant der italienischen Armee, Eugen Beauharnais (der Stieffohn Napoleons), in seinem Hauptquartier an, binnen der nächsten 24 Stunden erhielt er die Kriegserklärung, am 10. April um 6 Uhr früh wurden bereits seine Vortruppen im Sellatal angegriffen¹, am 16. April bei Sacile geschlagen. Doch brachten die Ereignisse auf dem Hauptkriegsschauplatz an der Donau der innerösterreichischen Armee den Befehl, trotz der Erfolge nach Österreich zurückzukehren. Daraufhin zog Erzherzog Johann seine Truppen durch Kärnten und Krain zuerst nach Steiermark, von hier, da er durch Detachierungen sehr geschwächt war, nach Körmending in Ungarn, besonders weil Napoleon ihm zwei Brigaden entgegengesandt hatte, von der die eine (Colbert) bei Wiener Neustadt, die andere (Lauriston) bei Güns stand. Der Vizekönig war den sich zurückziehenden Österrei-

chern rasch gefolgt und fand über den Gemering Anschluß an die Hauptarmee, während der Erzherzog seinerseits ihn an die ungarische Insurrektionsarmee suchte, die, in Sammlung begriffen, sich unter dem Kommando des Erzherzogs Palatins Josef bei Raab zusammenzog².

Der Vizekönig war von Wiener Neustadt für einige Tage nach Wien gegangen, um vor dem Einmarsch nach Ungarn Instruktionen zu holen; zurückgekehrt, sammelte er seine Truppen und besetzte am 4. Juni Sdenburg, wohin am nächsten Tag das Hauptquartier verlegt wurde.

Damit war der Krieg in die Nähe Eisenstadts getragen.

II.

Die Ereignisse in Eisenstadt vom Jahresbeginn bis zum Waffenstillstand.

Schon in den ersten Tagen des Jahres zeigten die rasch aufeinanderfolgenden Erlässe und Verordnungen der Statthalterei die Vorbereitungen zum Krieg: Militärurlauber werden einberufen, Deserteure gesucht und Spione in großer Menge asistiert³ und beschrieb. Die Fremden werden konfigniert, die Ausstellung von Pässen für Einheimische wurde erschwert.

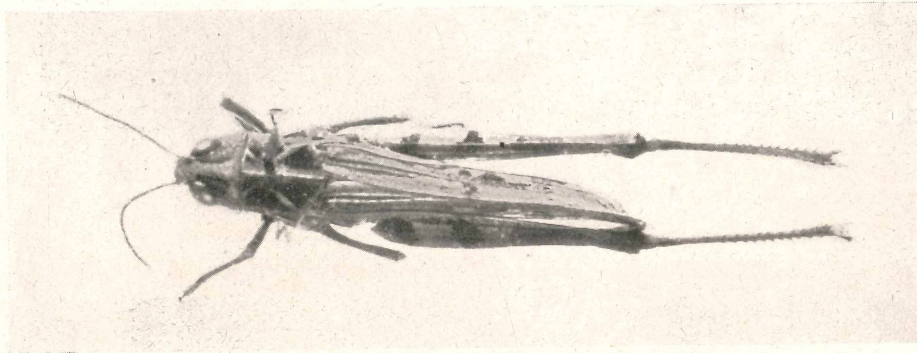
Am 3. März wurde in Sdenburg unter dem Vorsitz des Palatins, Erzherzog Josef, Generalkongregation (Session) abgehalten, zu der von Eisenstadt der Stadtrichter (Bür-



Cicindela litoralis (Blümlis),
dreifach vergrößert.

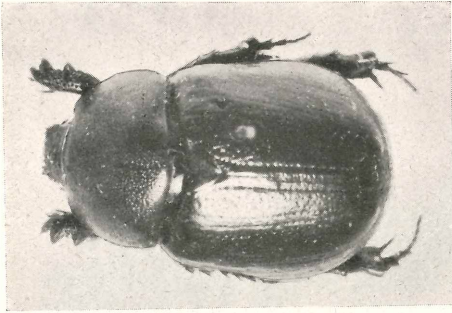


Onthophagus taurus (Podersdorf),
dreifach vergrößert

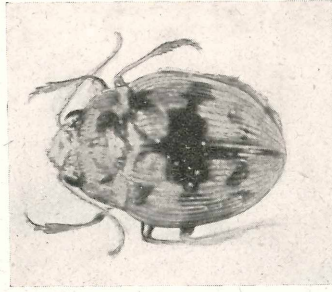


Stauronotus brevicollis (Blümlis)
dreifach vergrößert

Zum Aufzuge Kühneltz, S. 145 ff.



Pentodon idiota,
zweifach vergrößert



Omophron limbatum (Podersdorf),
sechsfach vergrößert

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [4_1931](#)

Autor(en)/Author(s): Kühnelt Wilhelm

Artikel/Article: [Aus der Kleintierwelt des Seewinkels 145-149](#)